

über die Darstellung des Parteiarbeiters in unserer neuen deutschen Literatur

Seit über einem Jahrzehnt entwickelt sich überall bei uns stürmisch das Neue. Die Konturen der kommenden sozialistischen Gesellschaft zeichnen sich von Tag zu Tag deutlicher ab. In angestrenzter bewußter Arbeit wird diese neue Gesellschaft von den werktätigen Volksmassen unter der Führung der marxistisch-leninistischen Partei, der Partei der Arbeiterklasse, errichtet. Die Partei ist das große Kollektiv der aktivsten, bewußtesten Erbauer dieser neuen Gesellschaft, sie ist daher der wichtigste Faktor unseres gesellschaftlichen Lebens.

Kein Schriftsteller, der über unser neues Leben schreibt, der den Entwicklungsprozeß der neuen Gesellschaft und damit den des neuen Menschen gestaltet, kann an diesem Faktor vorübergehen. Genauso wie der Parteiarbeiter in unserem neuen Leben — und zwar auf allen Gebieten — zu einer zentralen Figur geworden ist, müßte er es daher auch in unserer neuen Literatur geworden sein, wenn sie —* und das ist ihre Aufgabe — dieses neue Leben richtig widerspiegelt. Spielt der Parteiarbeiter in unserer Literatur schon die gleiche Rolle wie in unserem Leben? Spiegelt unsere Literatur seine riesige gesellschaftliche Bedeutung, seine mobilisierende, leitende Tätigkeit richtig wider? Wird unsere Literatur diesem neuen, revolutionären Menschentypus gerecht, indem sie dazu beiträgt, durch die Schaffung begeisternder Gestalten dieses Typus die raschere und breitere Entwicklung solcher Menschen zu fördern? Auf diese und ähnliche Fragen soll in dieser kurzen Übersicht eine Antwort versucht werden.

* * *

Allgemein sei zunächst festgestellt, daß beinahe in jedem literarischen Werk, das unsere neue Wirklichkeit widerspiegelt, in dieser oder jener Form, in diesem oder jenem Ausmaß die führende Rolle der Partei in der Gestalt von Parteiarbeitern dargestellt wird. Das allein ist schon ein gewaltiger Fortschritt, der eine wesentliche Seite des Inhalts unserer neuen Literatur deutlich zeigt. Jedoch konnte das nur der erste Schritt sein. Das Ziel ist, die Figur des Parteiarbeiters in der Literatur so zu gestalten, daß sie nicht nur den Parteiarbeiter der Wirklichkeit richtig widerspiegelt, sondern selbst aktiv auf die Herausbildung und Entwicklung solcher Menschen einwirkt. Mit anderen Worten: Vor unserer Literatur steht die Aufgabe, auch hier und gerade hier begeisternde Vorbilder zu schaffen, wie wir sie aus der Sowjetliteratur kennen.

Unsere Literaturkritik wirft den Schriftstellern Schematismus vor. Oft mit Recht, manchmal zu Unrecht. Aber für die Darstellung der Parteiarbeiter in unserer Literatur gilt dieser Vorwurf unbedingt, und die wenigen positiven Ausnahmen, die es hier gibt, bestätigen das nur. Läßt man die Gestalten der Parteiarbeiter unserer neuen Literatur in Gedanken Revue passieren, so trifft man immer wieder auf zwei „Typen“, die nur mit geringen Veränderungen wie ein Paar siamesischer Zwillinge in unseren Büchern auftauchen.

Da ist einmal der alte Genosse aus der KPD mit langer revolutionärer Erfahrung, der in der Zeit des Faschismus standhaft und konsequent gekämpft hat, im KZ war und auch heute wieder in der vordersten Reihe unseres Kampfes steht. Gewöhnlich ist er mehr Praktiker als Theoretiker, und fast immer erscheint er als deus ex machina oder rettender Engel, wenn irgendwo etwas nicht vorangeht oder schiefgegangen ist. Er greift dann entweder als Instrukteur oder